

Lage der Kliniken verschärft sich

57 Prozent aller Krankenhäuser rechnen für 2020 laut einer Studie mit einem Defizit. 2019 schrieben nur 32 Prozent rote Zahlen. Auch in Düren und Stolberg bleiben viele Betten leer.

MÜNCHEN/DÜREN/STOLBERG Corona hat die ohnehin angespannte Situation der Krankenhäuser in Deutschland deutlich verschärft. Fast sechs von zehn deutschen Kliniken (57 Prozent) rechnen für 2020 mit einem Defizit, 2019 schrieben noch 32 Prozent rote Zahlen. Das sind Ergebnisse der am Montag in München veröffentlichten „Krankenhausstudie 2020“ der Unternehmensberatung Roland Berger.

Hauptgrund ist die rückläufige Auslastung während der Pandemie-Hochphase im März und April. Hier sank die Belegung der Intensivstationen großer Krankenhäuser mit über 1000 Betten um 27 Prozent, auf Normalstationen sogar um 37 Prozent. Für die Untersuchung haben die Autoren Klinikmanager der 600 größten Krankenhäuser in Deutschland befragt.

„Deutlich verschlechtert“

„Das Gesundheitssystem in Deutschland funktioniert – das hat sich während der Covid-19-Krise einmal mehr gezeigt. Aber die wirtschaftliche Situation vieler Kliniken hat sich durch die Pandemie noch

einmal deutlich verschlechtert,“ sagt Peter Magunia, Partner bei Roland Berger. „Mit einer schnellen Erholung der Patientenzahlen und damit verbundenen Einnahmen ist nicht zu rechnen.“

Das im März verabschiedete Krankenhausentlastungsgesetz billigt den Kliniken pro Tag eine Pauschale von 560 Euro pro frei gehaltenem Bett zu. Insbesondere bei den großen Häusern mit mehr als 1000 Betten konnten diese Mittel die Ausfälle aber laut Studie nicht kompensieren: 75 Prozent dieser Kliniken gaben in der Studie an, dass diese Hilfen die durch Covid-19 entstandenen Erlösausfälle nicht aufzufangen könnten. Die Situation verschärft sich durch die Tatsache, dass sich die Kliniken nur langsam wieder füllen. Die Mehrzahl der befragten Krankenhausmanager rechnet damit, dass sich die Patientenzahlen frühestens nach sieben Monaten wieder erholen werden.

So ist zum Beispiel auch das Krankenhaus Düren mit knapp 450 Betten und rund 1200 Mitarbeitern derzeit noch nicht komplett ausgelastet. Zeitweise lag die Auslastung sogar bei nur 50 Prozent. „Der

Juni“, sagt Geschäftsführer Dr. Georeon Blum, „war immer noch sehr zurückhaltend. Im Juli bemerken wir allerdings einen deutlichen Anstieg der Patientenzahlen.“ Gleichwohl seien die Menschen gerade im Bereich der Tumorstherapie und auch, was geplante Operationen angeht, sehr zurückhaltend. Wie sich das wirtschaftlich für das Krankenhaus auswirken wird, kann die Geschäftsführung noch nicht beziffern, zumal auch die zusätzlichen Kosten für Schutzausrüstung nicht komplett übernommen und die für bauliche Maßnahmen im Rahmen des Infektionsschutzes wahrschein-



Immer mehr Krankenhäuser in Deutschland haben finanzielle Probleme.

FOTO: IMAGO

lich gar nicht refinanziert werden. Wie hoch die finanziellen Auswirkungen für das Krankenhaus genau sein werden, ergänzte Blum, könne man erst am Ende des Jahres sagen.

Auch in Stolberg sind die Belegungszahlen um rund die Hälfte zurückgegangen, sagt Dirk Offermann, Geschäftsführer des Bethlehem-Gesundheitszentrums. Anstatt mit 5000 Pflgetagen im Monat könne man derzeit nur mit 2500 Tagen rechnen.

Mehr Zusammenarbeit

Grundsätzlich spielt die Organisationsstruktur eines Krankenhauses laut Gutachten eine immer wichtigere Rolle für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit. 2019 erzielten 76 Prozent der in einem Verbund organisierten Kliniken zumindest eine Schwarze Null. Bei den eigenständigen Kliniken verzeichneten 38 Prozent ein Defizit. „Die Verbundkliniken profitieren von Synergieeffekten und stehen in Summe signifikant besser da. Covid-19 wird den Trend zu mehr Zusammenarbeit noch weiter beschleunigen“, sagt Magunia. (kin/se/kna)